

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 43

Illustration: Schrecklicher noch hätte Odysseus sich am Mastbaum gewunden, hätten die argen Sirenen den tragbaren Radiokasten gekannt
Autor: Kredel, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schrecklicher noch hätte Odysseus sich am Mastbaum gewunden,
Hätten die argen Sirenen den tragbaren Radiokasten gekannt.

Briefe an den Nebelspalter

In Nr. 40 vom 5. Oktober schreibt GP unter dem Titel «La dolce vita» zwei Bemerkungen über «Hiroshima mon amour» und «La dolce vita». Ueber den ersten Film wird angemerkt, er tanze nach der Atomangstpfeife Moskaus. Diese Behauptung zeugt von einem völligen Mißverständnis des Films, der eine moderne, aus dem Atomzeitalter geschaffene Variante zum uralten Thema Liebe und Tod ist. Für Alain Res-

nais kann ich im übrigen bezeugen, daß er mit Politik in diesem Film gar nichts zu schaffen hat. Noch einfältiger hingegen ist der Anwurf an Fellini, daß er an den heute Mächtigen, an Milovan Djilas «Neuer Klasse» fleißig vorbeifilme. Erstens richtet Fellini in «La dolce vita» seine Analyse nicht nur gegen die Aristokratie als die Welt von gestern. Die Aristokraten nehmen in den elf Episoden des Films genau eine einzige ein. Zweitens ist der Film ein Spektrum durch die ganze heutige Gesellschaft. Drittens gibt es nichts

Lächerlicheres als den Vorwurf an Fellini, er wage sich nicht an die Kommunisten heran. Gerade Fellini wagt sich an diese Leute heran – freilich nicht aus der Sicht eines billigen Antikommunismus, sondern aus der einzig gültigen Sicht der Bekämpfung dieser Gefahr, aus der religiösen. Es wäre doch schön, daß auch im Nebelspalter nur Leute über den Film schreiben würden, die etwas von der Sache verstehen, die zudem unterrichtet sind und deshalb davon wissen, wie gerade die Kommunisten Fellini bekämpfen –

weil er, wie sie sagen, die Sozialprobleme unserer Zeit zwar aufgreife, aber es nicht im Sinne des Marxismus tut. Es ist schon sonderbar (wenn auch eine häufige Feststellung), daß es die Kommunisten sind, die erkennen, welche ihre Gegner sind, während die sogenannte treu bürgerlich denkenden Leute keine Ahnung davon haben, wo der Kommunismus anfängt und wo eine aus echter und tiefer Sorge geborene Zeitkritik sich auf den Denkbahnen des freien demokratischen Westens bewegt.

M. S., Zürich